

Laibacher Zeitung.



Abonnementpreis: Mit Postversendung: ganzjährig fl. 15, halbjährig fl. 7.50. Im Comptoir: ganzjährig fl. 14, halbjährig fl. 7. Für die Zustellung ins Haus ganzjährig fl. 1. — **Insertionsgebühr:** Für keine Inserate bis zu 4 Zeilen 25 kr., größere per Zeile 6 kr.; bei öfteren Wiederholungen per Zeile 3 kr.

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Congressplatz Nr. 2, die Redaction Herrngasse Nr. 8. Sprechstunden der Redaction täglich von 10 bis 12 Uhr vormittags. — Unfrankirte Briefe werden nicht angenommen und Manuscripte nicht zurückgestellt.

Ämtlicher Theil.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 25. April d. J. dem k. k. Leibarzte Sr. Majestät des Königs der Belgier Dr. Georg Wimmer den Stern zum Comthur des Franz-Joseph-Ordens, dann dem Legationsrath und Kanzler des souveränen Johanniter-Ritterordens Richard Kerschel in Wien das Comthur des Ordens und dem praktischen Arzte Med. Dr. Josef Zaczewski in Aleppo das Ritterkreuz des Franz-Joseph-Ordens allergnädigst zu verleihen geruht.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 9. Mai d. J. den bei der niederösterreichischen Statthalterei in Verwendung stehenden Bezirkshauptmann Alfred Ritter von Bernböck zum Statthaltereiathen bei dieser Statthalterei allergnädigst zu ernennen geruht. Taaffe m. p.

Nichtämlicher Theil.

Zur Regelung der Valuta.

I.

Der von der gesammten Bevölkerung mit hochgegriffenem Interesse erwartete Act der Regierung ist am vergangenen Samstag erfolgt. Der Finanzminister hat die den Grund für die künftige Gestaltung des Geldwesens in Oesterreich-Ungarn legenden Gesekentwürfe eingebracht. Damit ist die seit zwei Jahren vorbereitete Reform der Valuta durch Einführung der Goldwährung, Einlösung der Staatsnoten und Aufhebung der Barzahlung in das Stadium ihrer legislativen Behandlung getreten und damit auf die Bahn ihrer praktischen Lösung gelangt. Unter lebhafter Theilnahme des Hauses ergriff Dr. Steinbach das Wort zu seinem die Vorlagen erläuternden Exposé. Die Rede des Ministers hat folgenden Wortlaut:

Hohes Haus! Auf Grund Allerhöchster Ermächtigung habe ich die Ehre, dem hohen Hause Gesekentwürfe betreffend die Regelung unserer Währungsverhältnisse und die Convertierung einiger Kategorien der Staatsschulden, zur verfassungsmässigen Behandlung

zu überreichen. Hochverehrte Herren! Sie sehen mich heute in einer gewissen Befangenheit vor Ihnen, da mir die Aufgabe gestellt ist, Gesekentwürfe, denen große Wichtigkeit nicht abgesprochen werden kann und deren Lösung ein ungewöhnliches Maß von Schwierigkeiten bietet, bei Ihnen in der verhältnismässig kurzen Zeit, die mir gegönnt ist, einzuführen. Dafs unsere Währungsverhältnisse reformbedürftig sind, hochverehrte Herren, das wird von allen Seiten anerkannt, und es ist ganz eigenthümlich, so lange die Reform nicht näher kommt, zeigt sich stets große Begeisterung für dieselbe. In dem Augenblicke dagegen, wo die Sache greifbarere Gestalt annimmt, erheben sich Bedenken, und fast könnte man sagen, dafs vielfach dann der Gedanke gehegt wird, es wäre doch vielleicht besser, man würde an die Sache nicht herantreten. Dazu kommen Erörterungen der mannigfachsten Art in allen denkbaren Kreisen, von denen man doch nicht unbedingt behaupten kann, dafs sie immer auf der Höhe der Schwierigkeiten der betreffenden Frage stehen und dafs immer das Verständniß vorhanden ist, welches für solche intricate Fragen dringend nothwendig ist. Wenn ich so sagen darf: ein großer Theil unseres Publicums ist von dem Gedankenkreise befeelt, den ich mit einem Worte als Währungsfatalismus kennzeichnen möchte. Man hat das Gefühl, dafs das, was besteht, nicht gut ist, und hat doch die Empfindung, dafs es sehr schwer sei, hier die bessernde Hand anzulegen, und dafs es vielleicht besser sei, die Dinge so gehen zu lassen, wie sie gehen, und, hohes Haus, das ist eigentlich nicht unbedingt, denn wenn Sie sich der letzten Schicksale unserer Währung erinnern, so werden Sie finden, dafs plötzlich, ohne dafs jemand etwas dazu gethan hat, bei uns das Silberagio verschwunden ist, dafs plötzlich, ohne dafs irgend wer, namentlich nicht die Regierung, sie ausgegeben hat, eine Masse von Silbergulden in die Bevölkerung eindrang, dafs daraufhin gewisse Regierungsmaßregeln getroffen wurden, gleichfalls nicht im Wege der Gesekgebung, die mehr weniger einen provisorischen Charakter haben.

Hohes Haus! Wer steht uns dafür, dafs das nicht morgen sich alles wieder ändert und dafs wir plötzlich wieder durch irgend welche unerwartete Ereignisse in einen ganz anderen Zustand gelangen? Das,

hohes Haus, glaube ich, geht nicht an. So wie alle anderen Staaten der Welt sind auch wir verpflichtet, unsere Währungsverhältnisse genau ins Auge zu fassen, uns mit ihnen eingehend zu beschäftigen und uns darüber klar zu werden, was wir glauben, dafs im allgemeinen Interesse in dieser Beziehung zu geschehen habe — und, hochverehrte Herren, dieser Verpflichtung sind die vorliegenden Gesekentwürfe entsprungen. Wir müssen zu dem festen Entschlusse gelangen, jene Uebelstände, welche unserem Währungswesen anhaften, zu beseitigen, wir müssen uns mit allem Ernste mit dieser Frage beschäftigen. Ich schicke gleich hier voraus, meine hochverehrten Herren: das wird auch Opfer kosten; denn ich kann Ihnen ganz offen gestehen, dafs die Maßregeln, welche ich mir Ihnen vorzuschlagen erlaube, ohne eine gleichzeitige Beschaffung von gelbem Metalle nicht durchführbar sind, und das, hohes Haus, kostet Geld. Es kann daher begreiflich sein, und ist begreiflich, dafs man an eine neuerliche Behandlung dieser Fragen nicht herantreten wollte, so lange die Beseitigung des Deficites, des Deficites in der laufenden Gehabung, die allererste Sorge war.

Sobald aber in einem Staate die Finanzlage sich bessert, sobald es gelingt, das Deficit in der laufenden Gehabung zu beseitigen, dann, scheint mir, ist dieser Staat auch verpflichtet, und zwar nicht etwa bloß aus allgemeinen Rücksichten, sondern mit Rücksicht auf das Wohl und Wehe seiner Staatsbürger, sich mit diesen Währungsfragen zu beschäftigen und zu versuchen, sie zu lösen. Und weil die vorherige Beseitigung des Deficites eine unbedingte Voraussetzung der actuellen Zuangriffnahme der vorliegenden Fragen ist, deswegen, hohes Haus, halte ich mich für verpflichtet, bevor ich in die weitere Erörterung der Sache eingehe, der Verdienste derjenigen, namentlich meines verehrten Amtsvorgängers (Beifall rechts), dankbar zu gedenken, welche dieses Ziel erreicht haben. Nun, hohes Haus, zur Sache selbst übergehend, ist es mir in der mir gegönnten Zeit vollständig unmöglich, mit einemale die ganze Angelegenheit zu erörtern. Die Erörterung der einzelnen Punkte der vorliegenden Gesekentwürfe muß ich mir einem späteren Zeitpunkte vorbehalten. Es wird Gelegenheit genug dazu sein. Die Sache ist auch, gesekeschnisch betrachtet, viel einfacher, als etwa

Fenilleton.

Das Geheimnis der Rosenpassage.
Roman aus dem Leben von Dr. Mauros Sandor.

(82. Fortsetzung.)

VIII.

Unter dem Banner des Crois.

Die Wagenwettfahrt nach Dornbach, welche Franz Merville und dem Senator um ein Haar das Leben kostete und die für beide so bedeutungsvoll wurde, war auch für andere erlebnisreich gewesen.

Ein sonderbarer Zufall fügte es, dafs Comtesse auf der Rückfahrt mit Graf Theodor Ruben zusammenfuhr, und in demselben Maße, wie dieser Zufall den Grafen befriedigte, verstimmte er die Comtesse.

Gruben machte ihr während der letzten Zeit in einer Weise den Hof, die ihr nachgerade lästig war, und die Tour von Wien nach Dornbach, wo sie ganz allein und ungestört lété-à-lété saßen, hatte er weidlich ausgenutzt, um in seinen Plänen vorwärts zu kommen. Irma jedoch belästigten seine fortgesetzten, verstandlich und in sich zurückgezogen, ohne sich sonderlich um äußere Vorgänge zu bekümmern. Als Franz Merville am jenen Abend von ihr gieng, löste sich ihr mit dieser Ruhe zog die Erkenntnis in ihr Herz und sie schämte sich ihrer Eifersucht, ihres Hasses und ihres Entschlusses. Sie nannte sich egoistisch und herzlos, weil sie dem geliebten Manne sein Glück, das er in einer andern zu finden wähnte, mißgönnte.

Grubens Bemühungen fielen ihr infolge ihrer Vor-

ingenommenheit erst nicht besonders auf; später wurden sie ihr unbequem, da sie in denselben nur einen Zeitvertreib seinerseits zu sehen glaubte. Desto mehr überraschte es sie, als der Graf ihr auf der Rückfahrt einen Heiratsantrag machte.

„Sehen Sie, liebe Comtesse,“ sagte er am Schlusse seiner Werbung, „ich bin ein Mann in gesekten Jahren, und es wäre lächerlich, wollte ich behaupten, Sie seien die erste Dame, für welche ich mich begeisterte. Ich behaupte dies so wenig, wie ich von Ihnen ein gänzlich unberührtes Herz beanspruche. Ich versichere Sie jedoch auf Ehre, Sie sind die Erste, welche ich ganz an mich zu fesseln, mit einem Wort: zu heiraten wünsche. Das Leben eines Garçons in meinem Stande hat ja seine Annehmlichkeiten und ist manchmal recht bequem, weil man an nichts gebunden ist und seinen Verkehr wie seine Handschuhe wechseln kann, aber in meinem Alter beginnt man sich doch endlich nach einer Häuslichkeit zu sehnen. Es kommen Zeiten, in denen einen das Alleinsein drückt und einem nach dem langen Nomadenleben Ehe, Familienleben sowie ein festes Heim als der Friedenshafen erscheinen.“

Die Comtesse überlegte; sie war nicht ganz unpraktisch. Ihre früheren Verhältnisse und ihr jetziger Aufenthalt im Hause der Prinzessin lehrten sie den Wert äußerer Güter kennen. Ihr Vater, Graf Rudolf Elmenreich, Hauptmann und von Haus aus nicht sehr vermögend, dabei excentrisch, leidenschaftlich und zur Verschwendung inclinierend, führte in ihrer Mutter ein zwar sehr vornehmes, schönes und verwöhntes, aber gänzlich armes Fräulein heim. Nach seinem Tode stellte es sich heraus, dafs von dem anfänglichen kleinen Vermögen keine tausend Gulden übrig waren und die Existenzquellen der Gräfin und ihrer Tochter sich auf die Majorswitwenpension beschränkten. Wehmütig dachte Irma an die Witwenjahre ihrer Mutter zurück. Sie

hatte diese Mutter heiß geliebt, und es schnitt ihr jedesmal ins Herz, wenn sie die zarte und verwöhnte Frau ob des traurigen, beschränkten Daseins klagen hörte, ob der kärglichen Pension, die nicht einmal die Ausgaben für Confitüren, Parfüms, Bouquets, Theater und neue Romane, die einzigen Theile, welche ihr das Leben einigermaßen erträglich machten, gestatteten. Wie häufig hatte sie in solchen Stunden gewünscht, durch irgend etwas, und sei es durch eine Heirat, bei der sie sich selbst opfern müsse, Geld zu verschaffen, und der Mutter Wünsche zu befriedigen.

Graf Theodor Gruben war reich; er hatte ein Gut in Böhmen und eines in Mähren, außerdem ein Schloß in Tirol. Standesunterschiede bestanden auch nicht zwischen der Comtesse und Gruben. Sein Adel war sogar noch tadelloser, denn während an dem Stammbaum der durch ihre Excentricität bekannten Elmenreichs sich zwei oder drei bürgerliche und kleinadelige Zweige befanden, war der der Grubens ganz rein. Die Grubens hatten sich mehreremale mit fürstlichen Häusern verschwägert. Graf Theodors Großmutter mütterlicherseits war eine Prinzessin Korita, seine Urgroßmutter väterlicherseits eine verwitwete Fürstin Lichtenstein, geborene Prinzessin Schwarzenberg, und seine Ururahrne mütterlicherseits eine Roseberg. Mehrere Töchter der Gruben'schen Familie hatten ebenfalls fürstlich geheiratet. Eine Comtesse Kornelia Gruben vermählte sich mit einem Herzog von Lastagrie, eine andere mit einem Herzog von Rivoli und eine wurde sogar die Gattin des directen Nachkommen eines regierenden Hauses.

Graf Theodor Gruben war also von der Spitze seines eleganten Lackstiefels bis zu den drei Bismarckhärchen seiner leuchtenden, wie aus poliertem Marmor geschnittenen Glaze echter Rasse und eine Heirat mit ihm ganz chic.

(Fortsetzung folgt.)

festgesetzt werden? Wäre es denn nicht möglich, diese Relation erst festzusetzen, wenn der betreffende Goldankauf geschehen ist? Nun, meine Herren, darüber muß ich sprechen. Die Meinung kann auch eine doppelte sein. Es ist von ganz geistreicher Seite, von einem ausländischen Schriftsteller, die Meinung vertreten worden, man solle gegenwärtig eine Alternativ-Währung festsetzen, aber das Verhältnis dieser neuen Alternativ-Geldwährung zur heutigen Währung nicht bestimmen, es sollen also diese Währungen während der Uebergangszeit in gar keinem Zusammenhange stehen, und es solle ihr gegenseitiges Verhältnis ein ganz zufälliges bleiben. Der betreffende Mann, ein ganz geistreicher Mann, hat sogar eine weite Reise unternommen, um mir seine Ansicht außer in der Schrift, noch mündlich mitzuteilen.

Ich muß aber sagen, ich kann über einen Punkt bei der Sache nicht hinauskommen, und das ist, daß es dadurch vollständig dem Zufalle überlassen bleibt, wie dieses Verhältnis der beiderseitigen Währungen sich in Zukunft stellen wird. Der Mann war der Ansicht, daß die neue Währung gewiß die alte Währung auf dem Wege der Transaction des Verkehrs verdrängen werde, so daß die alte Währung absterben wird. Das ist indessen für den ausländischen Verkehr noch eher möglich als für den inländischen; aber wie die Verhältnisse im inländischen Verkehre sich gestalten würden, darüber hatte der Mann keine klare Meinung, und er sagte selbst, der seinerzeitige Uebergang sei der schwache Punkt seiner ganzen Argumentation.

Das macht den Vorschlag nicht möglich, weil wir uns in der That einfach dem Zufalle überlassen können. Dazu würden wir keine neue Währung brauchen. Wenn wir das wollten, so könnten wir das schon jetzt. Jeder Staat in Oesterreich ist nämlich berechtigt, in Francs-Währung oder Mark-Währung zu contrahieren, und es geschieht häufig genug, daß in Francs-Währung oder Mark-Währung contrahiert wird. Wenn das die Mehrzahl des Publicums thäte, wäre dieser Effect erreicht, aber geholfen wäre unseren Zuständen nicht.

Politische Uebersicht.

(Die Prager Stadtgemeinde) recurrierte an das Ministerium, weil der Statthalter den Gemeinderathsbeschluss betreffs der czechischen Amtssprache des Magistrats im Verkehre mit den Parteien und Behörden sistiert hat.

(Wiener Verkehrsanlagen.) Die Abstimmung über die Post von 10 Millionen Gulden für die Umgestaltung des Wiener Donaukanals in einen Handels- und Winterhafen wird in der heutigen Sitzung vorgenommen werden. Man zweifelt im Hinblick auf die Dispositionen der großen Mehrheit des Hauses nicht daran, daß die Summe trotz der Gegnerschaft, welche sich heute gegen deren Bewilligung erhoben hat, votiert werden wird.

(Das Budget der Stadt Wien) für 1892 weist ein Gesamterfordernis von 31,925.870 fl. auf, dem eigene Einnahmen der Stadt mit 11,355.110 Gulden, ferner die Einnahmen aus den Zinskreuzern, Zuschlägen und Umlagen im Betrage von 18,679.240 Gulden gegenüberstehen. Der Rest von 1,891.520 fl. soll aus den Casseresten des Vorjahres und durch Verkauf von Wertpapieren gedeckt werden. Die größten Ausgabenposten bilden: Unterrichtswesen 6.5 Millionen, öffentliche Arbeiten 5.7 Millionen, Gemeindschuld 5.2 Millionen, Verwaltung im allgemeinen 3.3 Millionen und Armenwesen 2.9 Millionen Gulden.

(Parlamentarisches.) Die Valutavorlagen und das Exposé des Finanzministers Dr. Steinbach werden in allen parlamentarischen Kreisen, wie begreiflich das ausschließliche Gesprächsthema. Die einzelnen Theile des Abgeordnetenhauses werden unverzüglich daran gehen, die Vorlagen ihrer Berathung zu unterziehen. Die erste Lesung der Valutavorlagen wird, vorausgesetzt, daß bis dahin schon die Berathung der Wiener Verkehrsanlagen beendet sein sollte, morgen stattfinden. Es wird ohne Zweifel schon in diesem ersten Stadium der parlamentarischen Behandlung sich eine größere Debatte ergeben, in welcher namentlich die Antisemiten gegen die Goldwährung loszuziehen gedenken. Wie die „Conservative Corr.“ berichtet, werden die Vorlagen einem Sonderausschusse von 36 Mitgliedern zugewiesen werden.

(Das englische Unterhaus) hat den Antrag Robert Websters, daß im Interesse der Freiheit während der Wahlen die Bestimmungen der Ballot-Akte in betreff der unwissenden Wähler aufgehoben werden, mit 116 gegen 55 Stimmen angenommen. Im Laufe der Debatte erklärte Balfour, er glaube, es sei Zweck dieses Antrages sei, Mißbräuche seitens der Wählerklasse zu verhindern. Unwissende mögen so wie Unterrichtete befähigt sein, Staatsfragen zu beurtheilen; sie seien aber ungehörigen Einflüssen bei den Wahlen ausgegesetzt. Wenn jedes Parlament an eine Abänderung der Wahlgesetze heranträte, so müßte dieses im Sinne des Webster'schen Antrages geschehen. Daher stimme er für diesen Antrag.

(Die Anarchisten.) Der „Figaro“ veröffentlicht ein Interview mit dem Prinzen Victor Napoleon in Angelegenheit der letzten Dynamit-Attentate. Prinz Victor sagte, nirgends bestehe mehr eine Autorität, überall herrsche Anarchie. Der Prinz beschuldigte die Regierung, den socialen und religiösen Krieg heraufbeschworen zu haben. Das einzige Heilmittel liege nach seiner Meinung in einer starken, auf dem Plebisit beruhenden Regierung.

(Die Ministerkrise in Italien.) Nach einer der „Politischen Correspondenz“ aus Rom zu gehenden Meldung dürfte die Kammer gegen den 20. Mai wieder einberufen werden. Jedenfalls werde der künftige Ministerpräsident sofort nach dem Zusammentritte der Kammer eine Abstimmung über die Lösung der Cabinetkrise und das Programm des neuen Ministeriums provocieren.

(Russische Heeresverhältnisse.) Wie aus Petersburg gemeldet wird, werden im November d. J. zum activen Militärdienste 262.000 Mann und außerdem speciell für den Kaukasus 240.000 Mann einberufen werden.

Tagesneuigkeiten.

Se. Majestät der Kaiser haben, wie das „Prager Abendblatt“ meldet, der Feuerwehr in Hohenleipa zur Anschaffung von Löschrequisiten 60 fl. und den Feuerwehren in Pinowitz und in Skitwan je 50 fl. zu spenden geruht.

(Weinfabriken) in Mostar.) Der in Mostar erscheinende „Glas Hercegovca“ eröffnet eine Fehde gegen mehrere Weinhandlungen, welche das auch andernwärts bekannte Geschäft der „Weinpantfcherei“ auf geradezu unverantwortliche Weise betreiben sollen. Die „Fabrikate“ einer solchen „Weinhandlung“ in dem Stadttheile Obermajta sollen aus neun Zehntel Wasser, untermischt mit Bleizucker, Spiritus und Farbstoff und bloß aus einem Zehntel Wein bestehen. Das gleiche ist der Fall bei den Weinen des Risto Petrović, welcher sie in der Nova Ulica auschenkt. Dieses gesundheitschädliche Gebräu wird natürlich als „Echter Mostarer Wein“ um theures Geld an den Mann gebracht. Das bezeichnete Blatt erbietet sich auch, eine dritte derartige Weinfabrik namhaft zu machen.

(Künstlicher Regen.) Man telegraphiert aus Budapest: In der Samstag-Sitzung des Abgeordneten-Hauses, in welcher die Budgetberathung fortgesetzt wurde, beantragte Abgeordneter Poitsh den Betrag von 40.000 Gulden zu Versuchen mit Erzeugung von Niederschlägen auf künstlichem Wege ins Budget einzustellen. Minister Bethlen wies auf die zu diesem Zwecke in Amerika angestellten Versuche hin, zu welchen er einen Delegierten des Ministeriums entsenden werde.

(Brennnesselfamen) gilt nach Erfahrung alter Pferdezüchter als ein ausgezeichnetes Mittel zur Beförderung der Schönheit der Pferde. Auch die ganze getrocknete Pflanze hat diese Wirkung. Der Samen und das gehackte Kraut, unter das Hühnerfutter gemengt, befördern das Eierlegen der Hühner im Winter. Ein Theeausguss von dem Samen wird ferner als ein gutes Mittel gegen die Ruhr gerühmt.

(Fabrikarbeiter-Bewegung in Budapest.) Seit einigen Tagen macht sich unter den Fabrikarbeitern in Budapest eine Bewegung bemerkbar, deren Ursache darin zu liegen scheint, daß die Fabrikbesitzer verlangen, die Arbeiter mögen aus ihrem eigenen Krankenvereine austreten und in die von den Fabrikbesitzern gegründeten Unterstützungscassen eintreten. Die Arbeiter halten seit einigen Tagen Berathungen.

(Der Doyen des katholischen Episkopats.) In Rom ist der Erzbischof von Camerino in den Marken, Monsignor Salvini, der letzte noch lebende von Gregor XVI. präconisierte Bischof, eingetroffen. Er erhielt noch 1843 die Bischofsweihe und zählt jetzt 90 Jahre.

(Beschädigung eines Bildes.) Wie aus Paris gemeldet wird, wurde das im Salon der Champs Elysées ausgestellte Bild Viberts „Der kranke Arzt“ durch mehrere Schnitte mit einem Federmesser so arg beschädigt, daß eine Ausbesserung unmöglich ist. Der Thäter und dessen Motive sind unbekannt.

(Reidisch.) „Na, Kleiner, warum weinst du denn so?“ — „Ja, die Mutter hat mir und dem Hans 'n Senfpflaster aufgelegt und ... dem Hans seins ist viel größer als meins!“

Local- und Provinzial-Nachrichten.

(Audienz.) Seine Majestät der Kaiser geruhten gestern vormittags Audienzen zu ertheilen; es hatte unter anderen auch Herr Regierungsrath Professor Dr. Valenta Edler v. Marchthurn die Ehre, empfangen zu werden.

(Von der Adelsberger Grotte.) Die Neuvermessung der Adelsberger Grotte sammt allen in den letzten Jahren entdeckten Seitengrotten und Verbindungsängen ist im vorigen Herbst nach viermonat-

licher Arbeit durchgeführt worden. Dieselbe wurde vom Ackerbauminister Grafen Falkenhayn angeordnet. Es handelt sich um die Feststellung des Besitzverhältnisses, weil die Grotte unter das Gebiet mehrerer Gemeinden reicht, ferner um den muthmaßlichen Zusammenhang mit benachbarten Höhlen und endlich um allgemein wissenschaftliche Zwecke. Aus diesem letzteren Grunde wurde die Arbeit vom Obermarktscheider Schmid aus Präbram mit großer Genauigkeit ausgeführt, und zwar sowohl im Innern der Grotte als auch oberhalb derselben am Tage; die gewonnenen Fixpunkte wurden dauernd festgelegt, so daß sie auch bei einer späteren Erweiterung des Aufnahmungsgebietes weiter benützt werden können. Im Innern wurden alle neuentdeckten Theile der Grotte zum Zwecke der Vermessung gangbar gemacht, so daß einige früher kaum zugängliche Stellen jetzt ohne besondere Beschwerde besucht werden können. Man kann daher jetzt auch in die zuletzt entdeckte Seitengrotte, welche zu den schönsten Theilen der Adelsberger Grotte gehört, ohne das früher nöthige Klettern gelangen, und vom Tartarus den unterirdischen Lauf der Poik erreichen, ohne sich durch die engen Schlüpfen durchwinden zu müssen. An letzterer Stelle sind die Wasserbeden überbrückt, und die letzte Scheidewand ist durch einen vier Meter langen Stollen durchbrochen worden. Dadurch ist auch zugleich die Rahnfahrt etwas erleichtert worden, und es ist Aussicht vorhanden, nun leichter Vorstöße in die noch unentdeckten Theile der Wasserhöhle ausführen zu können. Der Hauptvortheil der Arbeiten wird jedoch der Wissenschaft zugute kommen, denn durch die genaue Aufnahme des oberirdischen Gebietes wird es nun möglich werden, den Zusammenhang der Dolinen mit den unterirdischen Erscheinungen endlich mit Bestimmtheit nachzuweisen und alle gegentheiligen Ansichten aus dem Felde zu schlagen, welche die Dolinen als einseitige Oberflächenercheinungen erklären wollen. Der Originalplan im Maßstabe von 1:1000 dürfte im Besitze des Ackerbauministeriums verbleiben. Doch sollen auch verkleinerte Nachbildungen im Maßstabe von 1:2880 (Catastralmassstab) angefertigt werden, deren Veröffentlichung im Interesse der Wissenschaft sehr wünschenswert wäre.

(Ein weiteres Capitel vom Schloßberge.) Wir erhalten folgende Zuschrift: Im Nachhange zur Mittheilung über das Attentat auf den hierortigen Strafsanktionsdirector Herrn Parascovich glaubt Schreiber dieses die Aufmerksamkeit der berufenen Organe auf das vor etlichen Jahren von unserer hauptstädtischen Gemeinde und zweifellos in der besten Absicht angelegte Fichtentwäldchen lenken zu sollen, welches sich am östlichen, tiefer gelegenen Plateau des Schloßberggründens ausbreitet. Der Bestand daselbst hat sich üppigst entwickelt, und einzelne kleine Fußsteige führen in fast undurchdringliches Dickicht, welches lichtscheuen Individuen und Paaren, namentlich in den Frühjahrs- und Sommermonaten, als Lieblingsaufenthalt dient. Der Schatten, welchen tagsüber das Gehölz spendet, sowie jener der Nacht, entziehen, was im Dunkel des Wäldchens sich abspielt, dem Auge des Gesehes, und zwar umso lieber und umso öfter, je seltener dieses Auge in jener Gegend wacht. Es ist noch nicht lange her, seit städtische Sicherheitswach-Patrouillen dort öfters Nachschau hielten und durch ihr Erscheinen mancher Zuchtlosigkeit entgegenzutreten oder solcher vorbeugen. Die jetzige Jahreszeit nicht minder als die günstigen Witterungsverhältnisse lassen es rathlich erscheinen, jenem Schlupfwinkel auch jetzt die erwähnte Sorgfalt zuzuwenden, doch sollten die Patrouillen aus nie weniger als zwei Mann zusammengekehrt sein, wiewohl zugestanden werden muß, daß die vorzunehmenden Streifungen zunächst nur der in jenem Dickicht oft recht hinkenden Moral auf die Füße helfen werden. Erst in zweiter und dritter Linie werden sie auch eine Gewähr für die Sicherheit des Lebens und Eigenthums bieten. Endlich sei an dieser Stelle auch noch vegetabilischer Lebewesen gedacht, deren Existenz hart bedroht erscheint. Es sind die Fichten selbst, welche mit Rücksicht auf ihre gegenwärtige Größe zu dicht nebeneinander wurzeln und mit dem scheinbar natürlichen Rechte des Stärkeren schon manche ihrer schwächeren Nachbarn zugrunde gerichtet haben.

(Kaufmännischer Kranken- und Unterstützungsverein.) Der kaufmännische Kranken- und Unterstützungsverein in Raibach hielt vorgestern im SitzungsSaale des Rathhauses in Anwesenheit von 49 Mitgliedern seine diesjährige ordentliche Generalversammlung ab. Der Vereinsdirector Herr Emerich Mayer begrüßte die Versammlung, constatirte die zur Beschlußfähigkeit erforderliche Anzahl von Mitgliedern und eröffnete sodann die Sitzung. Dem in Druck erschienenen Jahresberichte über die Geschäftsführung und den Stand des Vereines entnahmen wir Folgendes: Die reichhaltigen Gaben der Ehren- und ständigen Vereinsmitglieder, die Zinsen vom Stammcapitale, der Coursgeinn an Effecten mit 911 fl., das Reinertragnis des Handelsballes mit 901 fl. und die Spende der krainischen Sparcasse mit 300 fl. ermöglichten es, daß der Verein nicht nur seinen Verpflichtungen nachkommen, sondern einen Cassenüberschuß erzielen konnte. Der Verein zählte im zweiten Semester 1891 9 Ehren-, 52 unterstützende und 495 wirkliche, zusammen 556 Mitglieder; hievon wohnten in Raibach 228 und auswärts 328. Im Laufe

des Jahres 1891 wurden 106 Vereinsmitglieder und 4 Lehrlinge ärztlich behandelt und verpflegt; in ambulanter Behandlung standen 60, in Privatpflege 38 und in Spitalverpflegung 8 Mitglieder. Die Beerdigungskosten von 7 wirklichen Mitgliedern beliefen sich auf 304 fl. Die Krankencasse verzeichnete 6375 fl. Einnahmen und 5250 Gulden Ausgaben; die Unterstützungscasse 3382 Gulden Einnahmen und 1390 Gulden Ausgaben. Das Gesamtvermögen des Vereines beträgt zusammen 78.439 fl. Während der Zeit des Bestandes dieses Vereines, vom Jahre 1835 bis einschließlich 1891, wurden für statutenmäßige Zwecke zusammen 100.070 fl. beausgabt. Auswärtige Vereinsvertretungen befinden sich in Cilli, Gottschee, Klagenfurt, Krainburg, Vittal, Marburg, Pettau, Radkersburg, Rann, Rudolfswert, Villach, Böckersmarkt und Windisch-Feistritz. Im Jahre 1892 wurden bis jetzt 2 neue unterstützte und 32 neue wirkliche Mitglieder, überdies 4 Lehrlinge und Praktikanten aufgenommen. Herr Alfred Vedenig berichtete namens des Revisionsausschusses über die Prüfung der Rechnungsabläufe pro 1891 und über die Scontrierung der Vermögensbestände, welche durchwegs richtig befunden wurden und beantragte, der Direction das Absolutorium zu erteilen, welcher Antrag stimmeinhellig angenommen wurde. Ueber Antrag des Director-Stellvertreters Herrn Treun wurden aus dem Unterstützungsfonde pro 1892 vier außerordentliche Unterstützungen an vier im Alter vorgerückte erwerbsunfähige Mitglieder verliehen, und zwar an drei zu 25 fl., an ein Mitglied zu 15 fl. monatlich. Herr A. Vedenig hob hervor, daß auch der heurige Handelsball glänzend ausgefallen sei und zugunsten des Unterstützungsfondes einen Reinertrag von 1090 fl. eingebracht habe; dieses günstige Ergebnis sei in erster Linie der Thätigkeit und dem Einflusse des Vereinsdirectors Herrn Emerich Mayer zu danken, und Redner beantragte deshalb, die Generalversammlung wolle Herrn Mayer den Dank aussprechen. Der Antrag wurde unter großem Beifalle angenommen. Der Vereinsdirector dankte für diese Anerkennung und versprach, die Bestrebungen dieses humanen Vereines auch in Zukunft nach Kräften unterstützen zu wollen. Zu Rechnungsrevisoren pro 1892 wurden per Acclamation gewählt die Herren Josef Benedict, Alfred Vedenig und Franz Kollmann, zu Ersatzmännern die Herren Anton Dezman und Alois Kraschovitz. Nachdem noch für die Dauer von zwei Jahren Herr Karl Rednagel zum Directionsmitglied gewählt worden war, wurde die Versammlung geschlossen.

— (Aus den Villachgrazer Bergen.) Unter den vielen reizenden Aussichtspunkten in den Villachgrazer Bergen ist der Dvornik mit der Kirche von St. Hermagor vielleicht der schönste, wenn auch zugleich der bisher am wenigsten bekannte. Derselbe liegt in dem vom Utsch nach Norden gegen Bischofsack ziehenden Höhenrücken und bietet, da er gegen die große Laibacher und Krainburger Ebene zu von keinem Gipfel überragt wird und einen sehr interessanten Ueberblick über die Gruppierung der Villachgrazer Berge selbst gestattet, nach beiden Richtungen hin einen unvergleichlich schönen Ausblick. Die Hauptzugänge sind die Eisenbahnstationen Zwischenwässern und Bischofsack. Von Zwischenwässern muß zunächst über Görttschach das an der Straße nach Bischofsack gelegene Dorf Zeier erreicht werden, welches durch sein hübsches, über der Ortschaft am Berghange emporragendes gothisches Kirchlein von weitem auffällt. Im Dorfe selbst beginnt die von der Section «Krain» des deutschen und österreichischen Alpenvereines vor kurzem ausgeführte Markierung. Auf breitem und bequemem Wege und durchwegs in mäßiger Steigung, zuletzt an mehreren Gehöften vorüber, gelangt man von hier in 1½ bis 2 Stunden nach St. Hermagor. Ein anderer, ebenfalls markierter Weg, der sich insbesondere für den Abstieg gut eignet, beginnt bei Burgstall am Ostausgange von Bischofsack und führt aus dem untersten Theile des Krainkathales ziemlich steil aufwärts in 1½ bis 2 Stunden (im Abstiege eine Stunde) auf den Gipfel des obgenannten Berges. Da sich auf den erwähnten Wegen kein Einkehrhaus befindet, ist die Mitnahme eines kleinen Mundvorrathes empfehlenswert. Im Wirtshause zu St. Katharina wurde von der Section «Krain» ein Fremdenbuch aufgelegt. Mit Bezug auf die bezügliche Mittheilung in dieser Zeitung sei, um Mißverständnissen zu begegnen, erwähnt, daß die drei Markierungen, welche von Zwischenwässern und Utsch nach St. Katharina führen, nachdem die beschädigten und zerstörten Farbzeichen größtentheils wieder hergestellt wurden, ihren Zweck vollkommen erfüllen.

R. — (Hymen.) Der hiesige Stadttingenieur Herr Johann Duffé hat sich gestern mit der Witwe Frau Lucia Tomek, Besitzerin des Gutes Krosienegg nächst Laibach, vermählt. — In Bischofsack fand gestern die Trauung des Herrn Wilhelm Hallada, Professor an der hiesigen Lehrer-Bildungsanstalt, mit Fräulein Minka Roceli statt. — (Ein vergrabener Schatz.) Aus Cilli wird geschrieben: Ein hiesiger Kaufmann unterzog sein Haus behufs Vergrößerung des in demselben befindlichen Geschäftslocales einem völligen Umbau. Bei der Legung einer Grundmauer stieß man nun auf eine schwere Steinplatte, die nur mit der größten Mühe beseitigt werden konnte. Unter derselben befand sich eine umfangreiche Urne, die zur größten Ueberraschung des Hausbesizers mit Goldmünzen gefüllt war. Die Münzen datieren aus der Zeit der französischen Invasion im Anfange dieses Jahrhunderts und repräsentieren einen Wert von 12.000 Gulden. Der glückliche Finder gab seiner Freude darüber durch eine sofortige Spende von 1000 fl. an die hiesigen Stadtkassen Ausdruck.

* (Im Irzsinne den Vater getödtet.) Am verflossenen Samstag nachmittags schlug der 25-jährige Müllersohn Franz Bakovnik in Potemaze, Bezirk Krainburg, seinen in der Mühle beschäftigt gewesenen 64 Jahre alten Vater Michael Bakovnik mit einem scharfen Werkzeuge auf die rechte Schläfe, infolge dessen derselbe sofort zusammenstürzte und, ohne das Bewußtsein wieder erlangt zu haben, nach Verlauf einer Stunde starb. Erhöbenermaßen litt Franz Bakovnik bereits seit 3 Jahren zeitweilig an Irzsinne, und hat derselbe die entsetzliche That zweifellos in einem plötzlichen Irzsinnsfalle verübt. Da sich auch bei der ärztlichen Untersuchung des Genannten ergab, daß er irrsinnig sei, so wurde er in die Landesirrenanstalt überstellt.

— (Einführung der Steilschrift.) In mehreren Classen der k. k. deutschen Knaben-Volksschule zu Triest wurden seit einigen Monaten Schreibversuche mit der Steilschrift unternommen; dieselben ergaben außerst überraschende Vortheile gegenüber der Schiefschrift, so daß der Lehrkörper sich einstimmig für die Einführung der Steilschrift aussprach. Demzufolge hat nun die dortige Statthalterei als Landesschulbehörde angeordnet, daß die Steilschrift in sämtlichen Classen des ersten Schuljahres an genannter Anstalt sowie in jenen Classen, wo dieselbe bereits versuchsweise geübt wird, mit nächstem Schuljahre eingeführt werde.

— (Bahnhofs-Eintrittskarten.) Aus diensthlichen Rücksichten im Interesse der Bequemlichkeit und Sicherheit des reisenden Publicums ist der freie Zutritt auf die Bahnhöferrons der österreichischen Staatsbahnen und, soweit erforderlich, auch in die für das reisende Publicum reservierten Bahnhof-Räumlichkeiten vom 14. Mai 1892 angefangen nicht mehr gestattet. Personen ohne Fahrlegitimationen, welche Zutritt auf die Perrons oder in die reservierten Räumlichkeiten erlangen wollen, haben zu diesem Zwecke eine Bahnhofs-Eintrittskarte zum Preise von 10 kr. zu lösen und dieselbe den Thürstehern zur Markierung vorzuweisen.

— (Krainischer Lehrerverein.) Die Mitglieder des krainischen Lehrervereines machen Sonntag am 22. d. M. ihren Mai-Ausflug, soferne die Witterung sich etwas angenehmer gestalten sollte, als dies bisher der Fall war. Die Ausflügler versammeln sich am Südbahnhofe oder am Staatsbahnhofs und fahren mit dem Frühzuge (¾ 7 Uhr) nach Zwischenwässern, von wo aus der Aufstieg auf den Katharinaberg beginnt. Abstieg über Anapouche durch das Lussica-Thal nach Görttschach, wo in der dortigen Fabrikwirtschaft Mittagsspeise gehalten wird. Familienangehörige und Gäste, die die Fußpartie nicht mitmachen wollen, kommen mit dem Mittags- oder Nachmittagszuge nach Görttschach. Rückkehr um ½ 10 Uhr abends.

— (Heimische Kunst.) In der diesjährigen Ausstellung des Pariser «Salon» fanden zwei Bilder der Malerin Ivana Kobilca aus Laibach besonderen Beifall, ein «Pleinair» mit zwei spielenden Kindern und ein höchst geistvolles Studienporträt mit wundervoll gemalten Augen.

— (Gemeindevahl in Ustia.) Bei der Neuwahl des Gemeindevorstandes der Ortsgemeinde Ustia im Bezirke Adelsberg wurden gewählt: Franz Stibilj von Ustia zum Gemeindevorsteher, Anton Bratina und Mathias Bajc, beide von Ustia, zu Gemeinderäthen.

— (Bergnügungszug.) Wegen Verschiebung des anlässlich der Theater- und Musikausstellung in Wien arrangierten Blumen-corsoes findet die Abfahrt des Bergnügungszuges von Laibach am 25. Mai und die Ankunft in Wien am 26. Mai statt.

— (Unterkrainer Bahnen.) Mit dem Baue der Unterkrainer Bahnen wurde gestern begonnen.

— (Canonische Visitation.) Der hochw. Herr Feldbischof Dr. Belopotoczky ist gestern von Laibach nach Görz abgereist.

— (Besitzwechsel.) Das von der krainischen Baugesellschaft erbaute Wohnhaus Nr. 8 an der Triesterstraße ist von Sr. Excellenz dem Herrn Baron Schweigel angekauft worden.

Neueste Post.

Original-Telegramme der „Laibacher Zeitung“.

Wien, 16. Mai. Anlässlich des fünfzigsten Geburtstages des Erzherzogs Ludwig Victor beglückwünschten denselben persönlich gestern der Kaiser, heute die Kaiserin, die Kronprinzessin-Witwe, deren Tochter Elisabeth, welche ein Bouquet überreichte, und andere Mitglieder des Kaiserhauses.

Wien, 16. Mai. Der Steueranschuss setzte die Debatte über die Steuervorlagen fort. Nach den Ausführungen des Abg. Kramar constatirte der Regierungsvertreter die volle Uebereinstimmung des Ausschusses

über die wichtigsten Grundsätze der Erwerbssteuer und erklärte weiters, daß die Regierung mit einer eventuellen, technisch ausführbaren Vereinfachung des Tarifes und mit dem Antrage auf Einholung der Gutachten der Handels- und Gewerbekammern sowie der Landwirtschafts-Gesellschaften einverstanden sei.

Triest, 16. Mai. Hilfsämterdirector Sirovich hat sich in einem Anfälle von Geistesstörung vom fünften Stockwerk des Gerichtsgebäudes in das Treppenhause hinabgestürzt, wurde in schwerverletztem Zustande ins Spital gebracht und ist dort auch schon gestorben. Im Sturze fiel der Selbstmörder auf einen Matrosen, der gleichfalls schwer verletzt wurde.

Würzburg, 16. Mai. Gegenüber einer Deputation der Städte Unterfrankens sprach Prinz Ludwig von Bayern die Hoffnung aus, daß es gelingen werde, die große Wasserstraße Main-Donaukanal nach Passau und Wien herzustellen.

Rom, 16. Mai. Ein Rundschreiben des Ministers des Aeußern, Brin, an die italienischen Vertreter im Auslande erklärt, die Friedenspolitik fortsetzen zu wollen.

Paris, 16. Mai. Die Municipalräthe der größeren Städte wurden die früheren Bürgermeister wiedergewählt. In Loches wurde Wilson gewählt. Die Wahlen sind ohne Zwischenfall verlaufen.

London, 16. Mai. In den Delmagazinen von Bristol ist eine fürchterliche Feuersbrunst zum Ausbruch gekommen. Das brennende Del verbreitete sich über den Hafen und setzte mehrere Lichter sowie eine Brennerei auf der anderen Seite in Brand.

Cleveland, 16. Mai. Während eines Ortsausfluges bei Cleves ein Personen- und ein Güterzug zusammen. Fünf Beamte wurden getödtet, mehrere verwundet.

Athen, 16. Mai. Es wurden gewählt: 175 Trifupisten, 20 Delhamisten und 12 Anhänger der Regierung. Auch in Zante, Cephalonia und Corfu wurden sämtliche Trifupisten gewählt.

Verstorbene.

Im Spitale.
Den 13. Mai. Anton Sternad, Tagelöhner, 55 J. Lungentuberculose.
Den 15. Mai. Ignaz Marolt, Bergknappe, 27 J. Lungentuberculose.

Volkswirtschaftliches.

Bulgarische Eisenbahn-Obligationen.

Der innere Wert eines bulgarischen Staatspapiers läßt sich heute leicht aus einigen Ziffern der öffentlichen Rechnungslegung Bulgariens beurtheilen. Das Budget Bulgariens für das Jahr 1892 zeigt bei einer Steigerung der Ausgaben die Staatsschuld um 7 Millionen Francs kein Deficit; dagegen verfügt die Staatsschuld aus der Gehabung der früheren Jahre über Cassabehälter von 8.2 Millionen Francs, über ein jetzt realisierbares Actien-capital von 32.6 Millionen Francs und über ein Actien-capital der bulgarischen Nationalbank. Bulgarien hat Anleihen nur zum Zwecke des Eisenbahnbaues gemacht. Alle Anleihen militärischer Richtung, selbst die Kosten des serbisch-bulgarischen Krieges, wurden aus den laufenden Einnahmen bestritten.

Die oben geschilderten Verhältnisse geben daher die beste Garantie für die Sicherheit der bulgarischen Gold-Obligationen, die auf das Eisenbahnnetz hypothetisch sind und eine günstige Rentabilität bieten.

Lottoziehungen vom 14. Mai.

Triest: 2 17 74 35 52.
Winz: 38 39 26 11 6.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Mai	Zeit der Beobachtung	Barometerstand in Millimeter auf 0° C. reducirt	Lufttemperatur nach Celsius	Wind	Ansicht des Himmels	Wettertag
17	U. Mg.	734.6	14.2	W. schwach	theilw. heiter	0-00
16	2. R.	731.3	22.8	W. schwach	theilw. heiter	
9	Ab.	731.1	15.8	D. schwach	theilw. in Nordost.	

Wachsende Bewölkung, abends Wetterleuchten in Nordost. — Das Tagesmittel der Temperatur 17.6, um 3.3 über dem Normale.

Verantwortlicher Redacteur: J. Naglic.

Dankfagung.

Für die herzliche Theilnahme während der Krankheit und beim Hinscheiden unserer lieben, unerlebblichen Mutter, der Frau

Wilhelmine Rannacher

für die der Unvergesslichen gewidmeten schönen Kränze sowie für die zahlreiche Begleitung zu ihrer letzten Ruhestätte sprechen wir unsern tiefgefühltesten Dank aus.

Laibach am 16. Mai 1892.

Marie und Emma Rannacher.

Nach dem officiellen Coursblatte.

C. kr. okrajno sodišče v Ribnici
dne 26. aprila 1892.